

Gillier Beilage

Erscheint jeden Samstag abends.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 5.—, halbjährig K 10.—, ganzjährig K 20.— Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 10 Heller.

Nummer 22

Gilli, Samstag den 11. Oktober 1919

1.[44.] Jahrgang

Erste Folgeerscheinungen.

Auf dem Umwege über tschechische Blätter kann man erfahren, welche wirtschaftliche Pläne für das Südslavenreich bestehen. Die Tschechen haben sich nämlich vorgestellt, das aus dem idealen Bunde mit den Südslaven ein großes Friedensgeschäft werden wird und so halten sie nun in ihren wirtschaftlichen Zeitungen ihren Lesern vor, wie sich die Tatsachen gegen ihre Hoffnungen entwickeln und daß dieses Land, das ihnen eine schöne Kolonie ersetzen sollte, jetzt andern Unternehmen dienstbar wird.

Die tschechischen Blätter berichten: Während der achronatischen Besetzung der südlichen Länder des ehemaligen Oesterreich-Ungarn haben sich die englischen, amerikanischen und französischen Militärmissionen, die hauptsächlich aus kommerziellen und industriellen Fachleuten bestehen, auf dem Balkan und besonders in Jugoslawien nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientiert und trachten ihrem Handel und Gewerbe den ersten Platz zu sichern. Die Engländer gehen daran, in Ragusa verschiedene Magazine zu errichten und verhandeln über die Pachtung der Bahn von Oruzo nach Zelenika, der Bocche die Cattaro und der bosnisch-herzegowinischen Bahn nach Sarajevo, die sie bis Bosnisch Brod in eine normalspurige umzubauen beabsichtigen. In der Bocche wollen sie ein Seebad errichten. Bald werden wir hören, schreiben die tschechischen Blätter, daß die Engländer und Amerikaner die große Schiffsweirte in die Hände bekommen haben, die Oesterreich in der Bocche hinterließ. In ganz Jugoslawien errichten bereits die Franzosen und Engländer verschiedene Fabriken, teils eigene Unternehmungen, teils unter dem Deckmantel einheimischer Namen.

Viele große englische und amerikanische Firmen haben bereits ihre Vertreter nach Jugoslawien entsendet. So hat z. B. eine der ersten amerikanischen Automobilfabriken bereits ihren ständigen Vertreter in S. S. wo eine Fabrik erbaut werden soll. Die Engländer können sich bereits eines Erfolges rühmen, denn das Verkehrsministerium in Belgrad hat in England zur Förderung der Post und von Reisenden 60 Automobile bestellt. Die Belgrader Gewerkschaft ist mit amerikanischen Gewerbeunternehmungen über Beistellung von Maschinen, Geräten und Rohstoffen sowie über Gewährung von Krediten an Gewerbetreibende in Verhandlung getreten. Eine amerikanische Gewerbegruppe eröffnet in Belgrad eine Musterchau von Maschinen und Geräten, die dann den Handwerkern zur Verfügung gestellt werden. Gemäß einem Beschluß der Belgrader Regierung hat eine Mission amerikanischer Ingenieure und Techniker bereits einen Plan für den Bau neuer südslawischer Eisenbahnen ausgearbeitet und ihre Tätigkeit mit der Besichtigung des Landes in Kroatien begonnen. Die Konzession zum Ausbau der Drinawasserkräfte soll sich schon in den Händen von Franzosen befinden. Ein anderes amerikanisches Konsortium hat alle serbischen und kroatischen Dampfschiffahrtsgesellschaften auf der Donau und deren Nebenflüssen aufgekauft. Der serbische Finanzminister übernahm die Bürgschaft für einen durch die Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Serbien bei der Hauptwirtschafts-genossenschaft in Manchester aufzunehmenden Kredit von 400.000 Pfund Sterling. Diese englische Genossenschaft wird der serbischen alles Nötige (und manches Unnötige, Anm. d. Red.) wie Maschinen, Geräte usw. liefern.

Soweit die tschechischen Stimmen. Daß man in Serbien und zum größten Teile in Kroatien wenig Wert darauf legt, ob der Einheimische oder die Ausländer die Wirtschaft einleiten, ist verständlich, weil dort zu wenig Ansätze zu modernem Betrieb vorhanden sind. Aber auch im slovenischen

Teil Jugoslawiens hört und liest man hier und dort höchstens einmal einige allgemeine Phrasen über die Entwicklungsmöglichkeiten im Reiche, obwohl hier ganz ansehnliche Grundlagen für bodenständige größere Unternehmungen vorhanden sind. Und nicht genug an dieser Unterlassung und Unverständigkeit, man tut sogar entscheidende Schritte gegen die Entwicklung. Die Meisten, die hier zum Fortschritt in der Wirtschaft geschult sind und schon manche greifbare Erfolge darin für Land und Leute aufweisen können, werden in solche Unsicherheit versetzt, daß ja keinem der Gedanke aufkommen soll, etwas Neues zu unternehmen; und die Freude daran scheint allerhöchstes Vergnügen zu sein, wenn man wieder einmal einen politisch Verhassten in seiner Wirtschaft bedroht und gebändigt hat.

So werden also auch die heimischen Arbeiter und die freien Gewerbetreibenden ohne Entwicklung bleiben — denn das Sinnnehmen und Aufstappeln von den heutigen Kronen ist eigentlich keine Entwicklung — und sie werden immer unter englischen oder amerikanischen Werkführern zurückbleiben müssen; die Gewinne der großen Unternehmungen werden ausländischen Gesellschaften zufließen, die dann damit auch noch recht billig unsere Rohstoffe und Lebensmittel anschaffen werden.

Die heutige Politik denkt nur an die Verteilung — vielfach egoistische Verteilung — des vorhandenen Vermögens und weiß nichts von der angeheueren Gefahr des Stöckensbleibens der Wirtschaft für das ganze Volk. Der Ruhm, daß man die letzten Deutschen im Lande unterdrückt hat, obwohl sie reichstreu waren und der Fluch, daß die Wirtschaft zum Nachteil Aller verdorrt ist, wird auf ein und dieselben Personen kommen. Es wird aber wahrscheinlich schon zu spät sein, wenn die breiten Massen und die vielen vernünftigt gemäßigten Leute einmal die weitreichende Einsicht haben werden, daß nicht nach ihrem Willen und zu ihrem Vorteil gehandelt wird.

Zur Auflösung der Alpenvereinssektionen.

Mit der Verordnung der Landesregierung für Slovenien vom 8. September d. J. wurden alle Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, die ihren Sitz in Slovenien haben, aufgelöst.

Einige Tage nach der Verkündung dieser Verordnung im Uradni list* brachten die Blätter die Meldung, daß die Schutzhütten dieser Sektionen samt der Einrichtung vom staatlich bestellten Sequester an den slovenischen Alpenverein veräußert worden seien und daß die Landesregierung diesen Verkauf am 7. September genehmigt habe. Da ein Rechtsmittel gegen diesen Verkauf nicht zulässig sei, so sei dieser sofort in Rechtskraft erwachsen. Als Kaufschilling wurde von den Blättern ein Betrag von 52.000 K. genannt, welche Nachricht, so unglücklich sie auch allen Kennern der Verhältnisse klingen muß, bis heute eine Richtigstellung nicht erfahren hat, so daß wir nunmehr annehmen müssen, daß sie den Tatsachen entspricht.

Betroffen werden durch diese Maßregel die im Jahre 1874 gegründete Sektion Krain und die im Jahre 1876 bzw. 1884 gegründeten Sektionen Marburg und Gilli.

Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, dem diese Sektionen angehören, ist bekanntlich ein

unpolitischer Verein, der es sich seit seiner Gründung zur Aufgabe gesetzt hat, das Alpengebiet dem Fremdenverkehr zu erschließen.

Die genannten Alpenvereinssektionen waren es, die lange — bevor der slovenische Alpenverein gegründet worden ist, im Gebiete der Julischen und Sanntaler Alpen kostspielige Beganlagen errichteten, an touristisch wichtigen Punkten Schutzhütten erbauten und in der Bevölkerung das Interesse für den Fremdenverkehr weckten. Die Sektion Krain vor allem kann auf Leistungen auf diesem Gebiete zurückblicken, die von Freund und Feind anerkannt werden müssen. Die Schutzhütten am Triglav, das Maria Theresien- und Deschman-Haus, sind alpine Prachtbauten, die mit gewaltigen Kosten angelegten Beganlagen im Triglavgebiete und in den Julischen Alpen sind nach dem Urteile aller Alpenisten erstklassige. Es ist zweifellos, daß die Steigerung des Fremdenverkehrs seit Eröffnung der Tauernbahn in erster Linie diesen Leistungen des Alpenvereines zu danken ist.

In gleicher Weise waren auch die Sektionen Marburg und Gilli, von welchen letztere ihr Arbeitsgebiet in den Sanntaler Alpen besitzt, tätig. Durch zahlreiche Veröffentlichungen in den Mitteilungen und dem Jahrbuche des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines wurde das Interesse für diese Gebiete in den weitesten Kreisen geweckt und ein Blick in die Fremdenbücher der nunmehr in das Eigentum des slovenischen Alpenvereines übergegangenen Schutzhütten zeigt wohl am besten, aus welchen Kreisen sich der überwiegend größte Teil der Touristen, die ins Land kamen, zusammensetzte.

Wenn die dem Alpenverein übel gefinnte Presse behauptet, daß der Verein germanisatorische Bestrebungen verfolgt habe, so ist dies eine offenkundige Verdrehung der Tatsachen, die um so merkwürdiger berührt, als es doch bekannt ist, daß auch viele Freunde der Bergwelt aus dem Kreise des slovenischen Alpenvereines, so beispielsweise auch der jetzige Obmann der Sektion Sanntal des slovenischen Alpenvereines, langjährige Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines waren und es vielleicht heute noch sind.

Es ist nicht unsere Aufgabe, darüber zu rechten, ob die Auflösung des Vereines und der Verkauf des Vermögens den Gesetzen entspricht, denn dies wäre in der heutigen Zeit, in welcher schließlich alle Verfügungen von dem Grundsätze ausgehen, daß Recht vor Recht gehe, eine müßige Aufgabe.

Ein Rechtsmittel gegen die Auflösung wurde den betroffenen Vereinen nicht eingeräumt und dies ist für den slovenischen Alpenverein, dem mit einem Schlage dreizehn Schutzhütten in den Schoß fallen, auch nur von Vorteil, denn es fragt sich sehr, ob diese Verfügung dann, wenn wir einen aus objektiven Richtern zusammengesetzten Verwaltungsgerichtshof besäßen, aufrecht bleiben würde.

Die Schaffung einer solchen Verwaltungsgerichtshofinstanz erscheint den führenden Kreisen allerdings nicht notwendig; dafür wird uns aber schon durch Monate das wenig erquickliche Schauspiel heftigster Kämpfe um Ministerstühle geboten, wobei für die Schaffung dringender Staatsnotwendigkeiten und zu

diesem gehört unseres Erachtens wohl auch die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes keine Zeit übrig bleibt.

Dreizehn Schutzhütten des Alpenvereines wurden entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages um den Spottpreis von 52.000 K., welcher Betrag nicht einmal 10% des gemeinen Wertes dieser Hütten erreicht, an den slovenischen Alpenverein verkauft oder richtiger verschenkt.

Eine Begründung und Rechtfertigung dieser Maßregel ist unseres Erachtens unmöglich zu erbringen.

Diese Nachricht muß weit über die Grenzen unseres jetzigen Vaterlandes hinaus Aufregung und die größte Erbitterung verursachen. Sie wird unseres Erachtens auch nicht ohne Einfluß auf die künftige Entwicklung des Fremdenverkehrs bleiben.

Südsteiermark und Krain, ganz besonders aber Oberkrain sind von der Natur so reich gesegnet, daß alle Vorbedingungen gegeben sind, um aus diesen Gebieten Fremdenverkehrsländer zu schaffen. Vorteile sind vom Fremdenverkehr jedoch nur dann zu erwarten, wenn es gelingt, Ausländer ins Land zu bringen, durch welche alljährlich große Geldsummen aus dem Auslande in das Inland fließen. Durch das Vorgehen gegen den Alpenverein wird der Fremdenverkehr gewiß keine Förderung erfahren, so daß auch der slovenische Alpenverein kaum in die Lage kommen wird, jene Früchte zu ernten, die er sich von dieser „Erwerbung“, die ihm mühelos zugefallen ist und die er nur deutscher Tätigkeit und deutscher Arbeit zu verdanken hat, erhofft.

Wir verzeichnen diese Tatsachen, da sie ein weiteres Blatt in der Leidensgeschichte des Deutschturns bilden und zeigen, wie weit die Praxis von den verschiedenen Regierungserklärungen der letzten Zeit, welche allen Staatsbürgern, welcher Nationalität immer sie angehören mögen, gleiche Behandlung zusichern, entfernt ist.

Damit wollen wir jedoch nicht sagen, daß wir nicht die Hoffnung aufgeben, daß es den verantwortlichen Stellen endlich einmal doch klar werden wird, daß es nicht angeht, die deutsche Bevölkerung als eine Last zu betrachten, der jede Betätigung untersagt wird und die nur Lasten zu tragen hat, ohne hierbei auch nur des bescheidensten staatsbürgerlichen Rechtes teilhaftig zu werden.

Das Schicksal der Deutschen in der tschechoslovakischen Republik ist sicherlich kein rosiges. Auch dort sind gegen die Deutschen verschiedene Zwangsmaßnahmen erlassen worden, dennoch ist es dort bis heute noch keiner Behörde eingefallen, in den Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines eine staatsgefährliche Vereinigung zu erblicken, weder wurde bisher das Vermögen dieser Vereine unter Sequestration gestellt, noch wurde bisher auch nur ein einziger solcher Verein aufgelöst.

Politische Rundschau.

Inland.

Neue Kombinationen.

Im Parlamente wird vielfach erwogen, an wen sich der Regent wenden wird, wenn Pavlovič sein Mandat zurücklegt. Die Radikalen sind der Meinung, daß die Wiederbetrauung Dr. Trifkovič notwendig sein wird, um ihm so eine Ermüdung zu geben, andere wieder sagen, daß dies nur eine unnötige Verschleppung der Krise sei. Am meisten verbreitet ist die Ansicht, daß der Regent noch ein letztesmal versuchen wird, die Radikalen und Demokraten zusammenzuführen, wenn aber dies jetzt nicht gehen wird, werde er eine Beamtenregierung berufen.

Die politische Lage.

Belgrad, 9. Oktober. Die allgemeine politische Lage ist gänzlich unverändert. Sicher ist nur, daß die Mission Pavlovič nicht gelingen wird.

Dieser legt noch heute sein Mandat in die Hände des Thronfolgers zurück. Für die Entwirkung der Krise bleiben nur zwei Möglichkeiten: Entweder eine neutrale Regierung mit Beamten als Minister, oder die Kombination mit einer breiteren Koalition.

Regierungskrise in Permanenz.

Pavlovič, Protič, Davidovič, Trifkovič.

Die vergangene Woche hat uns fünf Ministerpräsidenten gebracht. Diese Wirrwirr kann nur zu einem gewaltigen Ende führen und ist es höchst bedauerlich, daß Monate vergangen sind, ohne daß irgend welche brauchbare Arbeit geleistet wurde. Wenn die Bevölkerung die Summe der Schäden, welche ihr dadurch erwachsen ist, tatsächlich sehen könnte, so wäre es um die zukünftigen Mandate vieler der jetzt designierten Abgeordneten sehr übel bestellt, so aber wird dies wohl mit einigem Murren, aber doch stillschweigend hinzunehmen, weil nur wenige die Vorstellungskraft besitzen, was versäumt und schlecht gemacht wurde.

Die Krise ist ein Spiegelbild der im Parlamente herrschenden Parteiverhältnisse, in welchem sich die beiden großen Blöcke, die Demokraten und Radikalen als Zentralisten und Förderalisten in einem beiläufig gleichen Stimmenverhältnis gegenüber stehen. Die Leidenschaften haben bereits eine solche Höhe erreicht, daß alle Brücken der Verständigung zwischen beiden Parteien eigentlich abgebrochen sind und es ist für die nächste Woche ein Beamten- oder Militärministerium zu erwarten, das schleunigst die Wahlen durchführen soll.

Als deutliches Zeichen hierfür dient die Nachricht, daß Dr. Korosec mit einem großen Teile seiner Partei, der jugoslawischen Volkspartei, Belgrad verlassen und nach Slovenien zurückgekehrt ist, um wie er sagt, seine Wähler über die Vorgänge und die Ursache der andauernden Regierungskrise zu unterrichten. Wir fürchten, daß damit auch die Verantwortung der meisten slovenischen Politiker für die Unterzeichnung des Friedensvertrages später abgelehnt werden und damit kein aufrichtiges Verhältnis zwischen beiden Nationen in Slovenien eintreten wird.

Neuesten Nachrichten zufolge ist auch die Mission Pavlovič bereits gescheitert.

Es wird auch vom Präsidenten des Kassationshofes, Michael Jovanović und vom gewesenen Finanzminister Dr. Popović gesprochen, dessen Kandidatur einige oppositionelle Kreise beantragen. Andere oppositionelle Kreise sind gegen einen Nichtparlamentarier, weil ein solcher Führer in den jetzigen Parteikämpfen nicht genug versiert sei, auch wird von Dr. Trumbić gesprochen, welcher jedoch wegen der Notwendigkeit seiner Anwesenheit in Paris seine Person ausschließt.

Kartoffel-Krise.

Zwischen der clerikalen und liberalen Partei ist eine heftige Preßehde in der Kartoffelbewirtschaftung entbrannt. Wir entnehmen aus der ganzen Sache nur das eine, daß zweifellos mit Transportscheinen große Gefälligkeiten erteilt, bezw. Geschäfte gemacht wurden. Die Wirkungen zeigen sich auch im engeren Gebiete des Saantales, denn es sind hier auf allen gut zugänglichen Stellen die Kartoffel von Exporteuren zusammengekauft worden und dieser Handel geht noch immer weiter. Dagegen haben wir in der Stadt Richtpreise, die aber unter den vorher geschilderten Umständen natürlich nur auf dem Papier bleiben, denn es bekommt dafür niemand etwas zu kaufen. Die berufsmäßigen Händler halten sich der angedrohten Strafen wegen von diesem Artikel ferne.

Es ist eine alte Erfahrung seit dem ersten Kriegsjahre ohne weitere Zwangswirtschaft immer schlagend und dem nächsten Verbraucher vor ganz leere Schüsseln setzen. Daß diese Erfahrung hier nicht angewendet wurde, ist jetzt erklärlich, da man vom guten Geschäfte im Exporte hört.

Wenn man dem Verbraucher wirklich helfen will, so muß man entweder ganz freien Handel mit beliebiger Preisbildung einrichten oder aber vollkommene Zwangswirtschaft einführen. Es gilt hier wie überall: Zwei halbe unverständige Maßnahmen geben einen ganzen Unstinn und noch Schaden dazu.

Der Kompensationsvertrag mit Oesterreich wird aufgehoben.

Aus Belgrad wird gemeldet: Weil Oesterreich nicht rechtzeitig die Valuta bei den Banken, welche die „Centralna uprava“ bezeichnet hat, deponierte, weil keine Waggons zur Verfügung gestellt wurden, wie die bezügliche Verpflichtung aus dem Vertrage lautet und weil sich der Kurs

zwischen der jugoslawischen und deutschösterreichischen Krone in letzterer Zeit vollkommen geändert hat, beabsichtigt man den Vertrag, welchen die „Centralna uprava“ mit dem Warenverkehrsbüro in Wien geschlossen hat, aufzuheben. Wenn dies geschieht, bleiben unter anderem 8000 Waggon Getreide und 7000 Waggon Getreide, bezw. Mahlprodukte in unserem Königreiche für den heimischen Gebrauch. Das Ministerium für Handel und Industrie arbeitet weiters einen Ausfuhrzoll auf Lebensmittel aus, besonders für Getreide und Mehl. Der Ausfuhrzoll würde beiläufig 150 K für 100 Kq. betragen. Mit diesen Mitteln wird unsere Versorgung gebessert werden.

Ausland.

Die Schuld am Kriege.

Der Kulturwart schreibt: Tatsachen und Dokumente, von denen jeder Deutsche wissen müßte, damit sich jederzeit auf sie berufen könnte: Schon im November 1918 hat die deutsche Regierung durch Vermittlung der schweizerischen Regierung den Regierungen des Verbandes vorgeschlagen, zur Feststellung der Schuld am Kriege eine internationale Kommission einzusetzen. Da eine Antwort auf diesen Vorschlag nicht erfolgte, wurde er im Jänner 1919 wiederholt. Unter dem Datum des 7. März teilte die schweizerische Regierung der deutschen Gesandtschaft in Bern mit, daß sie von dem britischen Gesandten folgende Mitteilung erhalten habe: „Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die Regierung Seiner Majestät der Meinung ist, daß es unmöglich sei, auf den deutschen Vorschlag irgendeine Antwort zu geben, da nach der Meinung der verbündeten Regierungen die Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg längst unzweifelhaft festgestellt ist.“ Mit diesem Dokument ist unabweislich festgestellt, daß die feindlichen Regierungen die Ermittlung der Schuld am Kriege mit Nachprüfung des Aktenmaterials beider Parteien durch eine neutrale Kommission nicht wollen, vielmehr: daß sie sich anmaßen, Ankläger und Richter zugleich, und zwar Ankläger und Richter auch in eigener Sache zu sein.

Die Befundung Deutschlands.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 7. Oktober hielt Staatskanzler Dr. Bauer seine Programmrede, in welcher er mitteilte, daß angesichts des großen Arbeitsprogrammes der Nationalversammlung Neuwahlen nicht vor dem Frühling stattfinden könnten. Hinsichtlich des allgemeinen geistigen Zustandes des deutschen Volkes müsse er mit Freuden konstatieren, daß sich wieder die Bereitwilligkeit zur Arbeit und das Streben nach Konsolidation im Volke gezeigt habe, besonders unter den Arbeitern. Die Korruption müsse mit allen Mitteln unbarmherzig niedergeschlagen werden, ohne Rücksicht auf die Person, der Mißbrauch bei der Versorgung Beschäftigter derart abgeschafft werden, daß die Regierung selbst für mehr Arbeit sorgen werde.

24. September. Der deutsche Gesandte in Versailles unterzeichnet das Protokoll, das den Verzicht auf den Anschluß Deutschösterreichs feststellt.

17. September. Die von den Franzosen in Birkenfeld eingesezte Regierung wird gestürzt.

Zur Aufhebung des Adels in Deutschösterreich.

Das Staatsamt für Inneres hat den Behörden in einer Note mitgeteilt, daß die Aufhebung des Adels nur für deutschösterreichische Staatsbürger gilt (auch dann, wenn sie einen ausländischen Adelstitel erworben haben). Ausländer sind auch in Oesterreich zur Führung des Adels berechtigt; sie sollen im Verkehr mit den Behörden stets unter Anführung des Adelstitels angesprochen werden, weil dadurch Verwechslungsmöglichkeiten vorgebeugt wird.

Der Bankerott Deutschösterreichs offiziell dementiert.

Paris, 29. September. Einer Drahtmeldung aus Wien zufolge, soll die österreichische Regierung mit Rücksicht auf die trostlose Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Kohle beabsichtigen, den Bankerott zu erklären und die Regierungsgewalt in die Hand der alliierten Missionen in Wien zu legen. Aus Wien wird gemeldet: Um 1 Uhr mittags wird folgendes offizielles Kommuniqué ausgegeben: „Dieses Mittagsblätter bringen eine Berliner Meldung über eine angebliche Pariser Depesche, der zufolge laut einer Wiener Nachricht die deutschöster-

reichische Regierung mit Rücksicht auf die Trostlosigkeit der Ernährungslage des Landes beabsichtigt, den Bankrott zu erklären und die Regierungsgewalt in die Hand der alliierten Missionen zu legen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß eine solche Absicht bei der deutschösterreichischen Regierung niemals bestanden hat und daß die Nachricht eine böswillige und unverantwortliche Erfindung ist. — Aus Zürich wird berichtet: Die Vertreter der schweizerischen Telegrapheninformation in Paris erfahren von unterrichteter Seite: Die kürzlich in Brüssel stattgehabte Sitzung des Wirtschaftsrates beschäftigte sich auch mit der Frage des ständigen Rückganges der Baluta, der Lire, der französischen Franks, der Mark und der österreichischen Krone. Ein von französischer Seite gestellter Antrag über die Gewährung von Balutakrediten wurde nicht zur Abstimmung gebracht, sondern einer neuerlichen Sitzung zur Beschlußfassung vorbehalten. Ueber die Form dieser Balutakredite sind in der Konferenz verschiedene Projekte vorgebracht worden. Die Vorschläge stammen von verschiedenen Seiten und sind zur Zeit Gegenstand einer eingehenden Prüfung. Ueber ihre Richtung wird vollständiges Stillschweigen beobachtet. Der Diplomat gab den Vertretern der schweizerischen Telegrapheninformation die Versicherung, daß die Alliierten eifrig damit beschäftigt seien, Oesterreich vor einem finanziellen Zusammenbruch zu retten. Man wolle Oesterreich entgegenkommen, könne aber eine positive Aktion nur dann beginnen, wenn die Lage der Alliierten, vor allem die Frankreichs und Italiens, auf eine gewisse stabilere Basis in wirtschaftlicher Hinsicht gestellt sein wird. Dann werde ein Schritt für Oesterreich erfolgen können.

Der Friedensvertrag mit Ungarn.

Das Wiener Korrespondenzbureau meldet aus Paris, daß der Friedensvertrag mit Ungarn ausgearbeitet ist und der ungarischen Delegation vor Ende Oktober ausgehändigt werden wird. Das neue Ungarn wird auf der Karte die Gestalt eines Bierdeckels mit einer Seitenlänge von 400 bzw. 350 Kilometern bilden mit ungefähr 41000 Quadratkilometer Flächeninhalt und 7 Millionen Einwohnern.

Der Minoritätenschutzvertrag Tschechoslovakiens.

Das tschechoslovakische Pressbureau publiziert den Vertrag zwischen der tschechoslovakischen Republik einerseits und den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan andererseits. Der Vertrag besteht aus zwei Teilen, von denen jeder mehrere Artikel enthält. Der erste Artikel des ersten Teiles besagt, daß der Vertrag als Grundgesetz anerkannt werde. Zweiter Artikel: Die tschechoslovakische Republik verpflichtet sich, der Bevölkerung vollen und absoluten Schutz des Lebens und der Freiheit ohne Unterschied der Religion, Sprache, Abstammung und staatlichen Zugehörigkeit zu garantieren. Dritter Artikel: Die tschechoslovakische Regierung anerkennt als tschechoslovakische Untertanen alle deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsbürger, welche am Tage der Unterzeichnung dieses Vertrages im tschechoslovakischen Lande gelebt haben. Artikel 4: Die tschechoslovakische Staatszugehörigkeit wird auch jenen Personen zuerkannt, welche in der tschechoslovakischen Republik geboren sind und das Zuständigkeitsrecht im Lande besitzen, wenn sie am Tage des Inkrafttretens dieses Vertrages auch nicht im Lande selbst gewohnt haben. Artikel 7: Die tschechoslovakischen Staatsbürger sind vor dem Gesetze gleich und genießen gleiche staatliche und politische Rechte ohne Unterschied der Religion, Nationalität und Abstammung. Den tschechoslovakischen Staatsbürgern wird die Freiheit des Gebrauches ihrer Sprache und Religion nicht beschränkt. Artikel 8: Dem tschechoslovakischen Staatsbürgern, welche nationalen, konfessionellen und sprachlichen Minoritäten angehören, wird die rechtliche und sachliche Gleichberechtigung mit den übrigen Staatsbürgern zuerkannt und garantiert. Die tschechoslovakische Republik anerkennt den Verpflichtungen, inwieweit sie die Minoritäten betrifft, internationalen Charakter zu und anerkennt ihre Zugehörigkeit in die Kompetenz des Völkerbundes, ohne dessen Einwilligung diese Verpflichtungen nicht abgeändert werden dürfen. Artikel 9: Die tschechoslovakische Regierung garantiert in den Bezirken, in welchen ein größerer Prozentsatz von Staatsbürgern besteht, welche nicht die tschechische Sprache sprechen, die Gleichheit des Unterrichts in der Muttersprache. Der zweite Teil des Vertrages bezieht sich auf das Land der Karpathischen Russen, welche im Rahmen des tschechoslovakischen Staates eine selbstständige Einheit repräsentieren. Diese genießen eine

umfangreiche Autonomie, welche im Einklang mit der Einheit der tschechoslovakischen Republik steht. Das Land der Karpathen-Russen wird einen eigenen Landtag haben, welcher in Sprachfragen, in Fragen des Glaubens und der inneren Verwaltung autonome Beschlüsse fassen wird.

Italien hat den Friedensvertrag ratifiziert.

Der Corriere della Serra meldet offen aus Rom, daß der König die Dekrete über die Ratifizierung des Friedensvertrages von Versailles und St. Germain unterschrieben hat. Die Regierung wurde ermächtigt, die Verträge vollständig durchzuführen. Der König hat auch angeordnet, daß das Dekret dem Parlamente zwecks Befestigung vorgelegt werde.

Die römische Kammer erklärt Fiume als italienisch.

Journal meldet aus Rom: Die Sonntagsitzung der Kammer wurde nach heftigen Zusammenstößen der Anhänger der Annexion Fiumes mit den Sozialisten unterbrochen. In der Nacht am Montag wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Orlando und Turati gaben kurze Erklärungen ab. Dann kam es zur Abstimmung. Für jenen Teil der Tagesordnung, womit Fiume als italienisch erklärt wird, sprach sich die Kammer einstimmig aus. Der zweite Teil der Tagesordnung, welcher die Lösung der Fiumanerfrage der Regierung überläßt, wurde mit 218 gegen 148 Stimmen angenommen (bei zehn Stimmenthaltungen). Wenn man die Stimmen der Minister und Senatssekretäre abzieht, verbleibt nur eine Majorität von 30 Stimmen. Ministerpräsident Nitti erklärte, die Regierung werde prüfen, was zu machen sei. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. — Nach einer Meldung aus Rom hat der Kronrat beschlossen, Fiume durch italienische Truppen zu besetzen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Vermeidung von Konflikten mit den Jugoslawen.

Die Aufnahme der Tiroler Deutschen in Italien.

Die Bossische Zeitung meldet aus Rom, daß Tittoni in seiner gestrigen Kammerrede ausführte: „Italien wird 180.000 Deutsche einschließen. Sie mögen wissen, daß wir vor jedem Gedanken der Unterdrückung oder Zentralisierung zurückschrecken, daß ihre Sprachen und ihre Sitten respektiert werden sollen, daß ihre Beamten alle Rechte unserer liberalen Verfassung genießen und daß ihre Abgeordneten herzliche Aufnahme und ernste Beachtung finden werden. Wir versichern die Bewohner des Oberetschgebietes, daß sie unter uns niemals das Polizeiregime kennen lernen werden, unter dem die Italiener in Oesterreich haben leiden müssen. Wir wünschen mit ihnen einen herzlichen Händedruck zu wechseln und strecken ihnen als Brüder die Hand hin!“

D'Annunzio — eine zweite Jungfrau von Orleans.

Das Journal bringt folgende Nachricht aus Fiume über eine Unterredung, welche der „Dichter“ einem amerikanischen Reporter gewährte: „Ebenso wie die Stimme Gottes Jeanne d'Arc an die Spitze eines Häufleins von Patrioten geführt hat, um das Land von seinen Feinden zu befreien, wurde auch ich mit meiner kleinen Gruppe Freiwilliger nach Fiume gerufen. . . . Ich lag im Bette mit starkem Fieber, als ich eine Stimme hörte, welche mir sagte: „Geh nach Fiume“. Ich erhob mich sofort und kleidete mich an, ich errichtete meine kleine Armee von 2000 Mann Freiwilligen und betrat ohne Widerstand die Stadt. Wäre ich 24 Stunden später gekommen, wären mir die Serben zugekommen.“

Die Sachsen und Rumänien.

Die Abordnung des siebenbürgisch-sächsischen Nationalrates, die zu dem Zwecke entsendet wurde, dem König Ferdinand und seinem Ministerium die Erklärung des Anschlusses der Siebenbürger Sachsen an das Königreich Rumänien zu überbringen, ist unter Führung des Präsidenten des Nationalrates, des evangelischen Stadtpfarrers Dr. Adolf Schullerus am 28. Jänner in Bukarest eingetroffen. Auf die Ansprache des Präsidenten erwiderte König Ferdinand, er werde den ganzen Besitzstand der Sachsen in Kultur und Wirtschaft mit voller Kraft fördern; die eigene Sprache und Kultur, die Sachsen als heiliges Gut hochhalten, sollen sie in Zukunft in voller Freiheit ausüben dürfen. Der Ministerpräsident sicherte ihnen die Freiheit von Kirche und Schule und den ungehinderten Gebrauch der Muttersprache

zu. Die aus sieben Mitgliedern bestehende Abordnung wurde auch zur Hofkapelle geladen. Sie war während ihres ganzen Aufenthaltes, der mehrere Tage umfaßte, Gast der Staatsregierung.

Die französischen Sozialisten für eine Verständigung mit Deutschland.

Großen Eindruck in der deutschen Öffentlichkeit machte die Erklärung des Abgeordneten Lafont in der französischen Kammer, die er im Namen der sozialistischen Partei verlas. Darin heißt es, daß vor den Toren von Elsaß-Lothringen das Saargebiet vergewaltigt worden sei. Unter dem Vorwande, daß das französische industrielle Leben ohne die erforderlichen Kohlen vernichtet werde, beraube man ungefähr 700.000 deutscher Bürger ihrer politischen Rechte.

17. September. Der Oberste Rat nimmt ein englisch-französisches Abkommen über Syrien an. — Ueber Teheran, das von britischen Truppen besetzt ist, wird der Belagerungszustand verhängt.

23. September. Die französische Kammer ratifiziert den Friedensvertrag mit Deutschland.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Pressinformation meldet aus London, daß die englische Regierung die Aufständischen in Indien streng bestraft hat. 108 Rädelsführer wurden zum Tode verurteilt, 256 Aufständische wurden zum lebenslänglichen Kerker, 104 zum Kerker von drei Jahren und 364 zum Vermögensverlust verurteilt.

18. September. In Dublin wird das Staatsrecht proklamiert.

Präsident Wilson lebensgefährlich erkrankt.

Nachrichten aus Washington besagen, daß Präsident Wilson lebensgefährlich erkrankt ist. Offiziell wird die Krankheit auf eine Nervenüberreizung durch Aufregungen bei der Friedenskonferenz zurückgeführt. Doch erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß er das Opfer eines Attentates in Pittsburg geworden sei.

In Marokko hat eine spanische Offensive begonnen.

Madrid, 25. September. Obwohl die militärischen Operationen heute beginnen hätten sollen, hat das Kriegsministerium noch keine öffentliche Kundmachung erlassen. Die spanischen Truppen haben jedoch gewiß schon die wichtigsten Punkte, welche Fondah beherrschen, besetzt.

Nach dem „Heraldo de Madrid“ sind die spanischen Kräfte bedeutend. Sie bestehen aus zehn Kolonnen und stellen einen Effektivstand von 10.000 Mann dar. Derselben Zeitung nach könnte Raisouli über ungefähr 5000 Gewehre verfügen.

Aus Stadt und Land.

Todesnachrichten.

In Graz ist Fräulein Fritzi Hausbaum einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen. Da Fräulein Hausbaum als Tochter des verstorbenen Herrn Franz Hausbaum hier noch vielen in Erinnerung ist, wird gewiß die Nachricht vom Unglück allgemeine Teilnahme hervorrufen. — Am 6. Oktober ist Frau Auguste Janić, Gattin des Herrn Karl Janić in Sachsenfeld, einem schweren Leiden erlegen. Mit ihr ist eine selten tüchtige und hochgeachtete Hausfrau heimgegangen. — Johann Meke, Kaufmann in Pfaffenbrunn, ist am 6. Oktober plötzlich gestorben. Er war lange Jahre ein angesehenener Kaufmann im Orte.

Beförderung. Aus unserer Stadt wurde der Infanterie-Kreiskommandant Oberst Teodorović befördert. Er übernimmt das Kommando des schweren Artillerieregimentes in Marburg. Das Kommando in Gili übernimmt Oberstleutnant Berčević.

Moriz Sonnenberg †.

Moriz Sonnenberg ist ein weit über die engeren Grenzen des Unterlandes bekannter und hochgeachteter Industrieller aus dem Leben geschieden. Er hat durch viele Jahre seine Steingutfabrik in Deutschental mustergültig geleitet und daneben noch Zeit gefunden, sein kaufmännisches Wissen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Als Mitglied der Handels- und Gewerbekammer in Graz hat er durch Ausarbeitung wichtiger Referate namentlich in Kohlenangelegenheit die Aufmerksamkeit der weltweiten Kreise auf sich gezogen und vielfache Vorteile für die Allgemeinheit geschaffen. Ein gutes Angedenken ist ihm allgemein gesichert.

Ernennung. Der hiesige Gefangenhausverwalter, Herr Anton Straker, wurde zum Verwalter

in die 9. Rangklasse für die Männerstrafanstalt in Marburg ernannt.

Gemeindegewirtschaft. Der ernannte Gemeindevorstand hat beschlossen, einige Häuser zu verkaufen, damit den seit dem Umsturze trostlosen Finanzen der Gemeinde ein wenig aufgeholfen werde. Das natürlichste Mittel, Sparsamkeit, wurde bisher wenig beachtet; das zweite, Erhöhung der Umlagen, wenn einmal aus schiefse Geleise gewirtschaftet ist, kann man doch aus ganz gewissen Gründen vor den Wahlen nicht angehen, und so wird vom Vermögen hergegeben, obwohl man die Meinung eines sehr großen Teiles der Bürger nicht kennt und nicht erfahren will. Als Grund für den Verkauf wurde gesagt, daß die frühere Gemeindevorstellung die Häuser nur deswegen erworben hat, damit die Objekte nicht in die Hände der Slowenen fallen. Daß es Ideen über Stadtregulierung geben kann und daß diese nur durch rechtzeitiges Aufkaufen seitens der Gemeinde halbwegs billig verwirklicht werden können, scheint man also nicht zu wissen. Wir hätten uns mit dieser Sache nicht beschäftigt, denn wir werden nur übel behandelt; es könnte aber bei solcher Auffassung in der Gemeinde so schwer gefehlt werden, daß wir auf die Stadtregulierungspläne aufmerksam machen mußten.

Zuckerausgabe. Zucker für Oktober und zwar dreiviertel Kilo für die Person werden die Parteien aus der Stadt und Umgebung in der Zeit zwischen 13. und 27. Oktober in den Geschäften erhalten, die in einem Verteiler auf der Amtstafel verzeichnet sind.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vorm. ein öffentlicher Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Eine ernste Frage“.

Gründung eines Hausbesitzervereines in Cilli. Am 6. d. M. fand im Hotel Post über Einladung des hiesigen Hausbesitzers Herrn Volavšek eine Vorbesprechung der städtischen Hausbesitzer statt. Die Versammlung war von deutscher Seite sehr gut besucht, während außer dem Einberufer nur noch zwei Slowenen der Einladung Folge geleistet haben. Von den Sprechern der deutschen Hausbesitzer wurde der schlechte Besuch seitens der slowenischen Hauseigentümer in dieser für beide Parteien so wichtigen gemeinsamen Angelegenheit bedauert, die Bereitschaft zur Mitarbeit ausgesprochen, jedoch unter der Voraussetzung, daß der zu gründende Verein auf völlig internationaler Grundlage errichtet und in demselben den deutschen Hausbesitzern der ihnen nach den tatsächlichen Besitzverhältnissen, welche ja auch aus dem gegenwärtigen Besuche zu ersehen seien, gebührende Einfluß gewährleistet werde. Es wurde sodann ein vorbereitender Ausschuß, bestehend aus 5 Deutschen und 4 Slowenen gewählt, welcher die vorbereitenden Maßnahmen zur Gründung dieses Vereines auszuarbeiten haben.

Fußballwettbewerb Laibach—Cilli. Nach mehr als fünfjähriger Pause hat der Cillier Athletiksportklub wieder ein Wettspiel ausgetragen. Die beste Fußballmannschaft in Slowenien, der Laibacher Sportverein Ilirija hat unsere Mannschaft zu einem friedlichen Wettstreit am Sonntag den 5. Oktober nach Laibach geladen. Da nur fünf Spieler der früheren Wettspielmannschaft dem Vereine nach dem harten Völkerringen erhalten blieben, mußten junge, wettspielunerfahrene Mitglieder eingestellt werden, wodurch die Aussichten auf Erfolge für die Cillier gegen die wettspielersfahrenen Laibacher keine besonderen waren. Auch mußte im letzten Augenblick für den eingäbten Tormann ein Ersatzmann eingestellt werden. Da der jetzige Übungsplatz in Ledendorf liegt, hatten die Cillier mangels eines eigenen Fußballplatzes sehr wenig Training, weshalb es notwendig wäre, auch diese Frage einer entsprechenden Lösung zuzuführen. Zum erstenmale stehen sich die Cillier Athletiker und die Laibacher Ilirija gegenüber, bei beiden Mannschaften ist eine Spannung in Bezug auf den Ausgang des Wettspiels bemerkbar. Die Cillier wurden bei ihrem Erscheinen am Laibacher Sportplatz von einer über 2000 Köpfe zählenden Zuschauermenge nach allgemeiner sportlicher Art freundlich begrüßt. Punkt 3 Uhr beginnt das Spiel. Die Cillier bemächtigen sich des Balles, ein rascher Vorstoß der linken Sturmreihe, ein schnelles Abgeben nach rechts und der Ball wird unhalbar unter dem Jubel der Zuschauer in das Laibacher Tor eingeschleust. Langsam nun öffnete sich das Spiel. Angriffe wechselten, ein Durchbruch unseres Mittelstürmers und das zweite Tor gegen die Laibacher ist erreicht. Die Laibacher, schließlich durch die Angriffe der Cillier überfordert, schlagen ein schärferes Tempo an und erzielen

in der 43. Minute das erste Tor. Halbzeit 2:1 für Cilli. Gleich bei Beginn der zweiten Halbzeit machte sich der Mangel an Training bei den Cilliern bemerkbar, die ganze Mannschaft konnte sich aus der Umklammerung der Laibacher nicht mehr befreien, schließlich in die Verteidigung gedrängt, versuchten die Athletiker durch ein veraltetes hohes Spiel Durchbrüche zu erzielen, doch alle eingeleiteten Versuche zerschellten an dem sicheren Eingreifen des Laibacher Mittelspiels, in welchem der Mitteldecker eine erstklassige Kraft ist. Auch die Laibacher Sturmreihe findet sich und erzielt durch schönes niederes Zusammenspiel, was bei den Cilliern stets fehlt, drei Tore. Unser Tormann, obwohl als Ersatz eingestellter, war der beste Mann der Mannschaft und verhielt sich durch sein aufopferndes und sicheres Spiel eine größere Niederlage, als das Endergebnis 4:2 zeigte.

Das Passivum für Reisende nach Deutschösterreich wird bis auf weiteres nur mehr erteilt, wenn der Passinhaber persönlich beim Laibacher Konsulat erscheint. Diese Bestimmung wird damit begründet, daß manche Besorger mit 50 bis 60 Pässen gekommen sind und dadurch andere Parteien stundenlang warten mußten. Da es aber klar ist, daß damit im Ganzen eher eine weitere Verzögerung des Biederungsvorganges hervorgerufen wird und ganz besonders sehr bedeutende Mehrkosten und Zeiterfümmisse für außerhalb Laibachs wohnende Personen verbunden sind, so wäre es sehr erwünscht, daß der frühere Gebrauch wieder eingeführt würde, denn er stellt doch noch immer das kleinere von zwei Übeln vor.

Post- und Telegraphentarif. Der in dritter Auflage soeben erschienene Post- und Telegraphentarif des Postoberoffizials R. Tiefengruber (Postdirektion Laibach) enthält nunmehr auch die für den Auslandsverkehr gültigen Taxen. Der Tarif ist nach neuesten amtlichen Quellen vollkommen verläßlich zusammengestellt und bei den SPS-Postämtern oder beim Verfasser selbst um den Preis von 2 K. zu beziehen.

Schlecht gestempelte Banknoten. Weil an die Delegation des Finanzministeriums immer und immer wieder Klagen gelangen, daß Private und wiederholt sogar öffentliche Ämter die Annahme von Banknoten mit undeutlichen und unleserlichen oder verwischten Stempeln verweigern, wird neuerlich kundgemacht, daß nach dem ausdrücklichen Auftrage des Finanzministeriums vom 25. Juni l. J., Zl. 1922, alle öffentlichen Ämter verpflichtet sind, ausnahmslos solche Banknoten anzunehmen. Diese Banknoten sind demnach vollgültig und ist daher auch keine Privatperson berechtigt, ihnen die gesetzliche Zahlungskraft abzuspochen. Ausgenommen sind neben ungestempelten nur augenscheinlich falsch gestempelte Banknoten, das sind solche, die zweifellos einen ungültigen Stempel tragen, z. B. Abdruck des Siegels irgend einer Privatperson oder von Münzengeld usw. Es wird noch aufmerksam gemacht, daß die Finanz-Landeskasse in Laibach in Zukunft die Umwechslung mangelhaft gestempelten Geldes ablehnen wird. Ein solcher Umtausch ist ohne Bedeutung, weil die Kasse weder Zeit noch genug Personal hat, um entgegen alle bar einfließenden Banknoten zu wechseln und daher genötigt ist, sie so, wie sie sie erhalten hat, wieder in den Verkehr zu bringen.

Halte die Banknoten nicht daheim zurück! In unserem Geldverkehre macht sich schon seit längerer Zeit ein recht unangenehmer Bargeldmangel bemerkbar. Der Grund liegt darin, weil die Bevölkerung über ihren ordentlichen und laufenden Bedarf hinaus die Banknoten zurückhält. Im Herbst ist der Bedarf nach Geld immer groß, weil der Winterbedarf eingekauft wird. Aus den Banken und aus den Händen der Handelsfirmen geht das Geld auf das Land unter die ländliche Bevölkerung. Das Geld, welches als Kaufpreis für die ländlichen Produkte bezahlt wird, ist immer langsam zu seinen Sammelstellen zurückgelangt, das sind die Sparkassen und die Banken. Neuer ist aber die Zurückhaltung des Papiergeldes besonders groß. Viel Geld ist unter den Leuten, weil unsere Leute, welche von Amerika und dem Auslande zurückkehren, die fremde Währung gegen heimisches Geld umwechseln. Wenn er nur 100 Dollar einwechselt, hat er schon einen großen Betrag unseres Bargeldes in Händen. Auch ist es richtig, daß die private Spekulation mit Valuten sich im großen Maße ausgedehnt hat. Diese Spekulanten halten auch große Bargeldbeträge in Händen. Mögen die Gründe welche immer sein, Tatsache ist, daß es um das Bargeld in unseren Handels- und Geldzentralen schlecht bestellt ist, obwohl die Ueberschwemmung mit Papier-

geld groß ist und noch immer nachträglich bei uns abgestempelt wird. Unser Geldverkehr ist dadurch recht hart betroffen. Es wäre gut, wenn die Behörden und die Geistlichkeit die Bevölkerung belehren würde, sie möge ihr Geld bei Geldinstituten anlegen und nichts zu Hause halten, wo es wegen Diebstahles und der Möglichkeit der Beschädigung in Gefahr ist, während es in einem Geldinstitute sicher ist und Zinsen trägt. Die Zurückhaltung des Papiergeldes ist in der jetzigen Zeit umso weniger am Platze, weil wir vor dem Umtausche bzw. vor einer neuen Abstempelung stehen. Jeder muß mit seinen Banknotenvorräten zu Tage, um den neuen Vorschriften zu entsprechen. Wer das Geld zu Hause hat, wird Wege haben und warten müssen. Wenn das Geld in den Anstalten liegt, entfällt jede solche Belästigung und Zeitverschwendung. Es sei noch darauf verwiesen, daß die Sparkassen die Einlagen-gelder auf Grundstücke und Häuser verleihen und eine solche Verwertung die beste Sicherheit für die Einlagen bietet.

Schnellzüge nach Laibach, Ugram und Belgrad. Die Betriebsdirektion der Südbahn teilt mit: Ab 6. Oktober werden die Nachtschnellzüge Nr. 5 (Wien-Südbahnhof ab 8 Uhr 30 Min. abends) und Nr. 6 (Wien-Südbahnhof ab 10 Uhr 20 Min. vormittags) mit einem Schlafwagen nach und von Zemun (Semlin) und direkten Wagen erster, zweiter und dritter Klasse nach und von Ljubljana (Laibach) wieder, und zwar dreimal wöchentlich, in Verkehr gesetzt. Die Abfahrt von Wien wird jeden Montag, Mittwoch und Freitag, die Ankunft in Wien jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag erfolgen. Der Schnellzug von Wien kommt in Cilli um 4 Uhr 6 Min. früh an, jener von Laibach um 1 Uhr 24 Min. nachts. Um die klaglose Durchführung der Post- und Postrevision im Zuge (während der Fahrt) zu ermöglichen und die in dieser Hinsicht bisher bestandenen, für die Reisenden gleichwie für die Revisionsorgane unerträglichen Mißstände zu sanieren, war es unerlässlich, Vorkehrungen zu treffen, welche geeignet sind, die Führung der beiden Schnellzüge überhaupt möglich zu machen. Diese Maßnahmen sind außer der Verfügung, daß die Züge nunmehr die Stationen Weidling, Baden, Witterndorf, Rindberg, Kapfenberg und Frohnleiten ohne Aufenthalt passieren, folgende: 1. Es werden zu den beiden Schnellzügen unter allen Umständen nur sovielt Fahrkarten ausgegeben, als Sitzplätze im Zuge vorhanden sind; 2. Handgepäck darf von den Reisenden nur soviel mitgenommen werden, als auf dem hierfür oberhalb der Sitzplätze angebrachten Gepäckneze ohne Schmälerung des gleichen Rechtes der übrigen Mitreisenden untergebracht werden kann. Die Unterbringung von Handgepäck in den Korridoren der Wagen wird unter keinen Umständen geduldet. 3. Reisegepäck wird zur bahnmäßigen Abfertigung nur im Höchstgewichte von 100 Kilogramm per Reisenden übernommen, und zwar ausschließlich das für den persönlichen Gebrauch nötige, in Koffern, Reiseförben, Reisetaschen, Hutschachteln und dergleichen verpackte Passagiergut.

Ämtliche Kundmachung. Wegen Wassermangel bei der städtischen Wasserleitung, welche in Reparatur ist, wird die Bevölkerung aufgefordert, mit dem Wasser möglichst zu sparen und durch eigene Kontrolle jeden unnötigen Verlust und Wasserverschwendung zu verhindern. Zum eigenen und öffentlichen Nutzen möge die Bevölkerung jedermann dem Stadtmagistrate anzeigen, der die Wasserleitungshähne offen läßt und unnützer Weise Wasser verschwendet. Strenge verboten ist, die Gärten mit Spritzhähnen zu bespritzen. Zu diesem Zwecke dürfen nur Gießkannen verwendet werden. Um die Ausbesserungsarbeiten möglichst rasch und erfolgreich vollenden zu können, wird die städtische Wasserleitung bis auf Widerruf jede Nacht von Witternacht bis 3 Uhr früh gesperrt. Die Bevölkerung hat sich rechtzeitig mit Wasser zu versorgen. Alle Hausbesitzer, welche Wasserleitungen haben, werden aufgefordert, binnen 14 Tagen nach Verlautbarung dieser Kundmachung dem Stadtmagistrate alle Mängel bei der Wasserleitung in Anlagen und Klossetten anzumelden. Die bezüglichen Anmeldungen werden jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags in der Werkstätte des Wassermeisters, welcher sich im Hofe des Stadtmagistrates befindet, entgegengenommen. Die Ausbesserungen wird sofort der städtische Wasserleitungsinstallateur vornehmen. Gegen Hausbesitzer, welche dieser Anordnung nicht Folge leisten, wird im Sinne des § 7 der k. k. Verordnung aus dem Jahre 1854 vorgegangen und dieselben mit einer Geldstrafe von 100 K. bzw. 7 Tagen Arrest bestraft werden.

Ebenso wird strengstens gegen jene Personen vorgegangen werden, welche die Hähne offen lassen oder auf andere Weise Wasser verschwenden mit dem § 7 der kais. Verordnung vom 20. April 1854 und werden dieselben mit einer Geldstrafe von 2 bis 200 K, bezw. Arrest von 6 bis 14 Tagen bestraft.

Auf Grund der Zuschrift XLV des Ellier Infanteriekommandos, Zahl 483/19 vom 2. Oktober 1919, wird kundgemacht: Das Kommando der Draufdivision in Laibach hat mit Zuschrift, Zahl 5266/B. o. vom 30. September 1919 verfügt, daß sich beim hiesigen Kommando (Elli, König Peter-Kaserne, früher Burgkaserne) sofort die gesamte Mannschaft der Jahrgänge 1896, 1897 und 1898 zum Zwecke der ärztlichen Untersuchung zu melden hat, welche während des Krieges bei der Musterung, bezw. Assentierung zum Militärdienste tauglich befunden wurde, jedoch wegen Entbehrung usw. bisher überhaupt noch nicht beim Militär gebient hat oder doch weniger als 18 Monate. Größtenteils kommt eine solche Mannschaft in Betracht, welche bei der Eisenbahn, in Bergwerken, Kohlenwerken, bei der Post usw. angestellt ist. Mit Rücksicht auf diese Verjüngung hat die bezügliche Mannschaft sofort, spätestens aber bis 15. Oktober diesem Befehle zu entsprechen. Nach der ärztlichen Untersuchung wird die Mannschaft sofort auf unbestimmte Zeit entlassen werden. Schließlich wird noch aufmerksam gemacht, daß sich bei diesem Kommando nur jene Mannschaft zu melden hat, welche in den politischen Bezirken Elli, Elli Stadt, Rann und Sonobitz heimatunfähig ist.

Wirtschaft und Verkehr.

Ein Teil des Geldproblems. Das kaiserliche Finanzpatent über die Valutaregulierung im Jahre 1811 hat einen merkwürdigen Unterschied alten und neuen Schulden aufgestellt, der bei den Regulierungen des Geldes, die jetzt einmal beginnen müssen, vielleicht wieder eine empfindliche Rolle spielen kann. Damals wurde dekretiert, daß die Forderungen aus dem Jahre 1790 voll gelten sollen also mit dem gleichen Betrag des neuen, höherwertigen Geldes zurückgezahlt werden müssen, während Schulden aus dem Jahre 1810 nur ein Fünftel des neuen Geldes werten sollen, denn der Gläubiger hat im Jahre 1790 vollwertiges Geld ausgeborgt wogegen der Geldgeber des Jahres 1810 stark entwertete Valuta ausgeliehen hat. Dazwischen waren Stufen fixiert; z. B. sollte für das Jahr 1800 nur ein Drittel im neuen Gelde anerkannt werden. Diese Bestimmungen haben manchen Leuten schwere Nachteile gebracht. Wer einen Besitz kurz vor der Valutaregulierung gekauft und damit Schulden aus dem Jahre 1790 mitabernommen hatte, der konnte bankrott werden, denn er mußte die Hypothek in der neuen Währung voll auszahlen während der Besitz vielleicht nur mehr ein Drittel oder viertel der Ankauflsumme wert war, weil ja die Kaufvaluta, ähnlich wie wir jetzt die Einlösung des Dinars mit 3 Kronen erwarten müssen, stark herabgesetzt worden war. Andererseits hatten jene einen schönen Gewinn gemacht, die vor der Valutaregulierung noch schnell ihre Schulden gedeckt hatten, denn sie haben mit schlechtem Geld das gute aus der früheren Zeit abgezahlt. Anlässlich der Vermögensabgabe in Böhmen und in Deutschösterreich wird der oben geschilderte Grundsatz sinngemäß verwendet werden, und es ist durchaus möglich, daß auch bei uns ähnliche Bestimmungen erlassen werden. Darum scheint jetzt der Rat durchaus angebracht, daß man möglichst Ausgleich in seinem Vermögen vornimmt, vor allem alte Schulden abzahlt und keine großen Spekulationen mit zu knappen Geldmitteln unternimmt.

Kriegsanleihen. In der Tschechoslowakei ist eine Verordnung erschienen, welche die Kurse bestimmt, die als Grundlage für die Liquidationsbilanz anlässlich der Vermögensabgabe anzusehen sind. Dort sind die 40jährigen Anleihen mit 60 K und die kurzfristigen Schatzscheine mit 61 K bewertet. Damit hat die Staatsverwaltung einen wichtigen Schritt in der Anerkennung der Kriegsschulden gemacht, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß der innere Wert der tschechoslowakischen Krone durch Einbehaltung bei der Abstempelung so gehoben wurde, daß diese Kurse eigentlich rund 80 K der österreichisch-ungarischen Bank vorstellen.

Eintausch der Kronennoten gegen Dinar. Die Belgrader Pravda schreibt: Finanzminister Nincić kündigte bekanntlich den Eintausch

der Kronennoten gegen Dinare für August, spätestens September an. Wie aber jetzt das Finanzministerium bekanntgibt, sind erst 1/2 Milliarde der neuen Dinarnoten gedruckt. Der Eintausch kann also dieses Jahr nicht mehr erfolgen, wodurch unser Export in eine Krise gerät. Unsere Produkte werden wieder für minderwertige Valuta ins Ausland gehen, was für unseren Handel ungeheuren Verlust bedeutet.

Einfuhrverbot für Sendungen aus Jugoslawien. Die Wiener Handels- und Gewerbetammer teilt mit, daß für alle Sendungen aus Jugoslawien Einfuhrbewilligungen erforderlich sind. Alle Firmen, welche Sendungen aus Jugoslawien zu gewärtigen haben, müssen unverzüglich beim Staatsamte der Finanzen mittels der gelben Formulare um Einfuhrbewilligung einkommen.

Zollgebühren in Deutschland. Das Aufgeld für Zollzahlungen wurde für die Gebiete Deutschlands von 385 auf 475 Prozent erhöht. — In Deutschösterreich wurde am 1. September der Zolllzuschlag von 350 auf 500 Prozent hinaufgesetzt. Mit Wirkung vom 15. Oktober werden dort die Frachttarife neuerdings um das eineinhalbfache erhöht.

Gerichtssaal.

Vor dem Schwurgerichte hatte sich am 19. September der Besitzer Franz Mlaker aus Windischlandtsberg wegen Mordes zu verantworten. Vorsitzender Präsident Dr. Kotnik, Vertreter der Anklage Dr. Kus, Verteidiger Dr. Prasovec. Die Anklage legte ihm zur Last, in Tötungsabsicht seine Gattin Ursula am 15. Juli 1919 gewürgt und den Hals mit dem Deckel der Getreideliste eingezwickelt zu haben, woraus deren Tod durch Erstickung eintrat. Im Verlaufe der Voruntersuchung ergab sich, daß Franz Mlaker mit seiner Frau wiederholt Streitigkeiten hatte. Anlaß dazu gaben seine Liebesverhältnisse. Es kam wiederholt zwischen den Eheleuten zu Tätlichkeiten. Diese ehelichen Zerwürfnisse ließen im Angeklagten schon anfangs 1919 den Plan reifen, seine Frau zu beseitigen. Im Monate März wurde ihr nach dem Genuße von Rüben schlecht. Am 17. April nachts weckte sie ihren im Nebenzimmer schlafenden Schwager mit dem Geschrei, soeben habe ihr der Mann etwas in den Mund gegossen. Tatsächlich brannte ihr tags darauf die Zunge und die Mundhöhle und beide waren voll weißer Blasen. Erwiefen ist weiter, daß Mlaker mehr als zehnmal bei einem Nachbar war, der als Jagdbesitzer Strychnin besitzt und eine „Messerspitze“ davon zu jedem Preise haben wollte. Am 15. Juli arbeiteten beide Gatten auf dem Acker. Franz Mlaker ließ sich mit zwei gerade vorübergehenden Frauen in ein Gespräch ein, was die Eifersucht seiner Frau erregte. Sie begann ihn zu beschimpfen, was ihn derart erzürnte, daß er sie beim Halse packte, einige Minuten drückte, schüttelte und schließlich mit dem Kopfe in die Getreideliste stieß. Der Angeklagte leugnet die Tötungsabsicht, er habe seine Frau nur im Zorn und Aufregung am Halse gewürgt. Die Geschworenen bejahten einstimmig die auf das Verbrechen des Mordes lautende Schuldfrage, weshalb der Angeklagte zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

Am 22. bis 24. September standen vor den Geschworenen 10 Angeklagte, die monatelang der Schrecken des ganzen Schalltales gewesen waren. Valentin Mihelec, 19 Jahre, Franz Savinjel, 19 Jahre, Franz Belunsek, 20 Jahre, Johann Gotecnik, 26 Jahre, Lorenz Kresnik, 23 Jahre, Konrad Chronig, 24 Jahre, Franz Lislovec, 21 Jahre, Viktor Mihter, 30 Jahre, Sebastian Celinssek, 29 Jahre und Martin Trisovnik, 26 Jahre alt. In größeren oder kleineren Gruppen drangen sie immer zur Nacht unter dem Schutze von Uniformen, bewaffnet auf die verschiedenste Art, bei Grundbesitzern der dortigen Gegend ein und erpreßten unter Drohungen teils Geld, teils Lebensmittel. Die Schadenssumme aus diesen Verbrechen des Raubes überstieg weit die Summe von 14.000 K. Wo ein Betroffener sich nicht sofort gefügig zeigte, scheuten die Verbrecher auch vor Körperverletzung nicht zurück. Besonders wild gebärdete sich der Angeklagte Mihelec, welcher sich trotz seiner Jugend bald zum Anführer der Bande aufzuschwingen wußte. Zu der Nacht vom 15. Juni 1919 sollte der Besitzer Johann Koren in Preloge ausgeraubt werden. Zwei uniformierte Männer drangen mit Gewehren bewaffnet in das Haus ein und verlangten Geld, welches ihnen Koren auch ausfolgte. Als sie noch mehr verlangten und dieser erklärte, er habe keines mehr, schoß ihn der eine Räuber kurzer Hand nieder. Der Schuß war durchs Herz gegangen. Der gleiche

Täter verletzte darauf mit einem zweiten Schuß die Tochter Maria Koren schwer im Bauche. Die Voruntersuchung stellte fest, daß der Mörder Valentin Mihelec war. Die Angeklagten waren ihrer Taten geständig. Die Geschworenen hatten achtzig Fragen zu beantworten, die sämtlich bejaht wurden. Valentin Mihelec erhielt 18 Jahre schweren Kerker (da die Todesstrafe wegen seines Alters unter 20 Jahren ausgeschlossen war), die übrigen Angeklagten schwere Kerkerstrafen von 8 bis 15 Jahren. Die dreitägige Verhandlung leitete Oberlandesgerichtsrat Dr. Bračić, die Anklage vertrat Dr. Kus, Verteidiger waren Dr. Kalan, Dr. Prasovec, Dr. Ogrišel und Dr. Josef Servec.

Vermischtes.

Sozialisierung von 7000 Kindern. Stockholm, 26. September. Die letzten aus Rußland erhaltenen Nachrichten bestätigen, daß die Bolschewiken systematisch ihren Plan der Sozialisierung der Kinder ausführen. In Tula wurden 7000 Kinder unter 10 Jahren ihren Eltern weggenommen und in verschiedenen Orten untergebracht, wo sie verschiedenen pädagogischen Versuchen dienen sollen. Die Volkszählung aller kleinen Kinder wird in den südlichen Distrikten Rußlands fortgesetzt.

Totenliste, Monat September.

In der Stadt: Mirica Strupi, 1 1/2 J., Glasermeyerskind. Alois Mraz, 5 J., Kellerweiserskind. Stefan Bračo, 57 J., Gasanstaltsarbeiter. Maria Kaita, 70 J., Wäscherin. Josef Bobisut, 75 J., Volksschuldirektor i. R. Franz Kumberger, 28 J., Bergarbeiter, Trifail. Franz Veskosk, 4 J., Fabrikarbeiterskind. Oswald Werloischnig, 77 J., Gerichtsoffizial i. R. Franz Bajmann, 10 M., Bedienerinnenkind. — Im Giselaspital: Lorenz Krasek, 69 J., Gemeindevorsteher aus St. Kristof. Maria Jančić, 82 J., Gemeindevorsteherin aus Umgebung St. Georg a. S. B. Maria Hadl, 81 J., Private aus Sachsenfeld. Josefa Gominsek, 48 J., Besitzerin aus Dreschendorf. Franziska Sajerovic, 20 J., Brauereiarbeiterin aus Sachsenfeld. Agate Rager, 42 J., Tagelöhnerin aus Sachsenfeld. Franz Dorevec, Kleinbestattersohn aus Sibika. Mira Pinter, 10 M., Schuhmacherskind aus Umgb. Elli. Johann Gebular, 56 J., Winzer aus Prastnigg. Franz Suhobovecan, 42 J., Eisenbahnarbeiter aus Mariagraz. Theresia Veskovsek, 43 J., Tagelöhnergattin aus Umgb. Elli. Franz Kragnolnik, 65 J., Winzer aus Elli. Juliana Bajdic, 32 J., Fabrikarbeitersgattin aus Tschrett, Gemeinde Tüchern. Miria Drosenik, 13 J., Flüchtlingskind aus Laal bei Süßenheim. Ursula Pevce, 81 Jahre, Gemeindevorsteherin (Wohnort unbekannt). Adolf Bajdic, 8. M., Fabrikarbeiterskind aus Tschrett, Gemeinde Tüchern. Maria Golouch, 73 J., Straßenwärtersgattin aus Gemeindegemeinschaft Elli (Rann 20). Bartlma Leb, 69 J., Gemeindevorsteher aus St. Stefan, Anna Jistric, 12 J., Kutscherstochter aus Laal bei Süßenheim. Elisabeth Passero, 48 J., Tagelöhnergattin aus Dreschendorf. Josef Rebernik, 41 J., Kutscher. Gertrude Distersk, 61 J., Auszüglerin aus Tüffer. Rudolf Jost, 2 J., Eisenbahnerskind aus Ardorf.

Gingefendet.

Infolge der Ueberfiedlung der Zentrale der Kriegsinvaliden-Organisation von Elli nach Laibach findet in Elli am Sonntag den 19. Oktober im Narodni dom eine Generalversammlung statt. Die Mitglieder des Bundes sind eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen. Die Tagesordnung ist auf den Plakaten ersichtlich. Der Zentralauschuß.

Invalidenversammlung in Laibach. Am Sonntag den 12. Oktober findet in Laibach im Mestni dom eine Invalidenversammlung statt, zu der die Invaliden eingeladen werden. Daher Sonntag alle nach Laibach. Der Auschuß.



Deutscher Waisenhaus- und Jugendfürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Cilli.

Die Vollversammlung

des deutschen Waisenhaus- und Jugendfürsorgevereines findet am **Dienstag den 14. Oktober** um 8 Uhr abends im **Hotel Union (Roseggerzimmer)** statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses und des Anstaltsleiters.
2. Neuwahlen.
3. Beratung über die Kündigung seitens der Gemeinde und Auflösung des Vereines.
4. Allfälliges.

Der Vereinsausschuss.

Cilli, am 10. Oktober 1919.

Staatlich geprüfte Lehrerin mit mehr-jähriger Praxis erteilt

Unterricht

in der

französischen Sprache

in Kursen und Einzelstunden. Anfrage i. d. Verwltg. d. Bl. 25404

Rechnungsführer

Kenntnis d. slowenischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift Bedingung, wird

für ein Kohlenwerk gesucht.

Anträge unter „Kohlenwerk 25398“ an die Verwaltung des Blattes.

Gut eingeführte und verlässliche

Vertreter

oder

Vertreterinnen

sucht für einzelne Rayone die

Jugoslavenska Diana

Menthol-Franzbranntweinfabrik in Osijek.

Offerte mit Bekanntgabe der Referenzen werden an obige Adresse erbeten.

Kontoristin

der slowenischen u. deutschen Sprache wie auch der deutschen Stenographie und des Maschinschreibens mächtig, sucht Stelle. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25397

Zu kaufen gesucht

einfaches Bett, Schubladkasten, Tisch. Zu verkaufen gut erhaltene Singer-Nähmaschine, ein grosser Spiegel. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. V.

Mische Mastin ins Futter!

Damit das Futter vom Vieh, als Kühe, Ochsen, Schweine, Pferde, Geflügel, leichter verdaut und vollkommen ausgenützt wird, mische einmal in der Woche eine Faust voll Mastin ins Futter. Mastin ist ein Masteschutzpulver. Fünf Pakete Mastin genügen für einen Ochsen, Kuh, Schwein, Pferd für sechs Monate. — Mastin wurde mit den höchsten Medaillen ausgezeichnet in London, Paris, Rom und Wien. Tausende Landwirte loben Mastin und kaufen selbes wiederholt. Im Falle Mastin beim Apotheker oder bei deinem Kaufmann nicht zu kaufen ist, dann schreibe mittelst einer Korrespondenzkarte um 5 Pakete Mastin à 1/4 kg für den Betrag von 17.50 Kronen franko ins Haus geschickt, an die Adresse: Apotheke Trukóczy in Ljubljana in Krain, diese Apotheke versendet „Mastin“ mit täglicher Post nach allen Weltteilen.

Revierförster

in Stellung, mit Forstschule nied. Staatsprüfung, verheiratet, 30jähr. vielseitiger Praxis, spricht slowenisch und deutsch, la Zeugnisse mit guter Nachfrage, in Forstvermessung und Buchführung vertraut, leitete bereits selbstständig grössere Reviere, versiert im Brettsägebetriebe, in der Landwirtschaft Kenntnis, sucht Posten als Gutsleiter etc. auf kl. Herrschaft unter „A. B. 25412“ an die Verwaltung des Blattes. Dienstantritt ehe-möglichst.

Möbliertes Zimmer

samt Verpflegung gesucht. Ebenso eine kleine

unmöblierte Wohnung

von ruhiger, kinderloser Partei zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 25411

Mansardenzimmer

möbliert. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25406

Vorzügliche

alte Weine

(Jahrgang 1917) hat abzugeben: Erwin Petritschek, Gut Freienberg bei Cilli.

Prima

Winter-Tafeläpfel

hat abzugeben: Erwin Petritschek, Gut Freienberg bei Cilli.

Grosser

Handkoffer

aus Juchtenleder, e. st. klassiges Wiener Fabrikat. Rehllederhose mit Rehlleder gefüttert, hohe wasserdichte Gummistiefel, Jagdpatronen, Stierkopf und Fuchthandschuh, alles sehr gut erhalten, zu verkaufen. Karolinengasse Nr. 5, 2. Stock.

Grosse

Dezimalwage

ein Ziegenbock, zwei Pfaue, Dachziegel zu verkaufen. Anzufragen im Forstthof.

Schöner Winterrock

zu verkaufen aus Gefälligkeit bei Joh. Hoffmann, Schneidermeister, Herrngasse.

Grosses, schwarzes, handgestricktes Wolltuch

ein Blumentisch, zwei Vogelbauer, zwei Stiefelknechte, ein Opernglas, handgemalte schöne Bilder, Lampen, Augengläser, 1 Literglas, kleine Antiquitäten. Schulgasse (Pred grofijo) Nr. 18. Zu besichtigen 2—3 Uhr.

Damen-Winter-Mantel

Ueberjacke, Genillien-Shawl (neu), Blusen, Erstlingswäsche, Einbind-deckerl billig abzugeben. Anzufragen nur an Nachmittagen Karolinengasse (Gregorčičeva ulica) Nr. 8, Parterre rechts (Payerhaus).

Verloren

Portemonnaie mit etwas Geld und einigen Papieren. Abzugeben gegen Belohnung in der Verwaltung des Blattes. 25403

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe eintreffen. Gegen Ratten und Mäuse 6 K; gegen Feldmäuse 6 K; gegen Russen u. Schwaben 6 K; extrastarke Wanzen-tinktur 6 K; Mottentilger 3 K; Insekten-pulver 5 K; Salbe gegen Menschenläuse 3 K; Laussalbe für Vieh 3 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 3 K; Tinktur gegen Ungeziefer bei Obst u. Gemüse (Pflanzenschädlinge) 3 K; Pulver gegen Geflügelläuse 3 K; gegen Ameisen 3 K. Versand pr. Nachn. Ungeziefervertilgungsanstalt M. J ü n k e r; Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

Maschinschreib- Unterricht

wird nach dem Zehnfingersystem in slowenisch und deutsch erteilt. Feldgasse Nr. 3, parterre links.

Schreibmaschinen

aller Systeme repariert Udo Borgeit, Benjamin Ipavčeva cesta 18 (Giselstrasse), nächst dem Krankenhauses.

Visitkarten liefert rasch und billigt Vereinsbuchdruckerei Celeja.

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“

In tiefem Schmerze geben wir allen unseren Verwandten und Freunden bekannt, daß unsere liebe gute Frau, unvergeßliche Mutter und treue Schwester

Frau Auguste Janič

geb. Schmorl

nach schweren Leiden am 6. Oktober in die ewige Heimat abberufen worden ist.

Was an ihr vergänglich war, wird vom Sterbehause aus in Sachsenfeld am 8. Oktober um 2 Uhr nachmittags nach Cilli überführt und in der evangelischen Christuskirche um 4 Uhr feierlich eingeseget. Die Beisetzung der teuren Verblichenen findet auf dem städtischen Friedhofe in der Familiengruft statt.

Sachsenfeld, am 6. Oktober 1919.

Ella und Margit Schmorl
als Schwestern.

Carl Janič
als Gatte.

Ernst und Rudi Janič
als Kinder.

Die Erben von Grünau.

Originalroman von Karl Ed. Klopfer.

(32. Fortsetzung.)

„Das ist nicht übel“, wandte sich der Baron mit auffälliger Betonung an den Sohn. „Da jagt Meister Hobrecht weiß Gott wo, einer Bente für sein Skizzenbuch nach und hat keine Ahnung, was für eine Märchenbotschaft ihm hier angedichtet ist. Soll man den Benten nicht sagen, daß sie in ihm nach keinem Geringeren als nach dem neuen Schloßherrn von Grünau fahnden?“

Marta winkte unangenehm berührt ab. Fast sah es ihr aus, als wolle sich Schönhag über den „Glückspilz“ lustig machen. Und Robert schien es nicht unangebracht zu finden.

„Ich wollte ihm eben meine Gratulation abstatuen“, sagte er sehr abgemessen.

Sie ahnte nicht, daß er damit nur die Mitteilung des Vaters über die Erfüllung der „Vorschrift“ quittierte.

Schönhag fragte sie noch sehr auffällig, ob sie Dank Pepis Testament samt dem Notariatsakt mit der gebotenen Sorgfalt verwahrt habe. Sie entgegnete frostig, daß sie die Schriftstücke nur so lange behalten wolle, bis ihr Vater Einsicht genommen habe; dann hätte sie Ferdinand, sie wieder in seine Obhut zu nehmen. Sie duldete nicht, daß weiter davon gesprochen wurde und bat eindringlich, von einer Verniedigung der Dienerschaft über die eingetretene Veränderung abzusehen.

Schönhag warf dem Sohn einen Blick zu: Bist du nun zufrieden?

Robert stand wie entgeistert. Papa triumphierte; das war vorausgesehen gewesen. Und doch überfiel es Robert wie eine unfassbare Wendung. Die Selbstverständlichkeit, mit der Marta von den empfangenen Papieren sprach, erfüllte ihn mit schmerzlichem Erstaunen. Selbstverständlich war es ihr auch, die Hand des älteren Schönhag anzunehmen — nach dem, was gestern vorgefallen war! War in Ferdinands alles beherrschender Gegenwart der Sohn auch in ihren Augen der „unreife Knabe“, der unangegohrene Phantast, den man schließlich nur „pathologisch“ nimmt? Vielleicht hatten sie sich in ausführlicher Zwiesprache darüber geeinigt.

„Auch Ihnen, gnädiges Fräulein, habe ich meinen — tiefempfundenen Glückwunsch anzusprechen“, verbogte er sich vor ihr, mit einem Gesicht, das Marmor war, an Blässe und Unbeweglichkeit.

Sie wagte nicht aufzusehen, neigte sich zu kühlem Dank und preßte die Lippen aufeinander. Fast hätte ihre Hand dabei nach dem Herzen gegriffen.

„So warten wir also nur noch auf Meister Hobrecht!“ sagte Robert, indem er sich niederließ. „Es gebührt sich ja auch, daß ich mich von ihm verabschiede, wenn ich morgen früh reise.“

Seine Haltung hätte eine heimliche Rüge durch den Vater gefunden, wenn nicht eine Ablenkung eingetreten wäre.

„Was gibst du?“ fragte Schönhag den auf der Schwelle erscheinenden Kammerdiener.

Mischko entschuldigte sich mit einer entsprechenden Geberde und ging auf die Dame zu, ihr mit verhaltener Stimme die Nachricht zu übermitteln, daß Herr Hobrecht soeben angekommen sei. Marta sah sich nur flüchtig nach Hobrecht um und flog schon hinaus. Sie hatte aus der Miene des Bedienten mehr erraten, als die beiden Herren.

Schönhag strebte ihr nach. „Ich will ihn selbst einholen, den Ahnungslosen!“

Da machte ihm der Diener zwischen Ehrerbietung und notgedrungenem Vertraulichkeit ein Zeichen.

„Was denn? Was meinen Sie?“

Mischko sprach sehr gewunden die Ansicht aus, daß Herr Hobrecht es vorziehen werde, den Rest des Abends allein zu verbringen. Ein bedauerndes Kopfwiegen und eine Geste ergänzten seine Worte. „Ah! Wieder betrunken?“ plägte Robert heraus.

„Schönhag sah erschrocken von einem zum andern. „Wieder?“

„Lass' dir's von Mischko erklären!“

Nun erhielt der Baron einen ausführlichen Bericht über den gestrigen Antritt, der vom Speisezimmer bis in die Gastgemächer hineingespielt hatte.

Nachdem er Mischko mit einer unwilligen Handbewegung entlassen hatte, wandte er sich nicht weniger ärgerlich an den Sohn.

„Warum hast du mir davon nichts gesagt?“

„Ich hielt es für einen Ausnahmefall.“
„Und daß du darüber noch mit Marta — in ihrem Zimmer . . .“

Robert nahm eine gelangweilte Miene an. „Auch sie hat dir nichts davon gesagt?“

„Sie hat sich natürlich geschämt. Und du — du scheinst mir diesen niedlichen Schwiegervater von Herzen zu gönnen?“

„Man schläft, wie man sich bettet. Uebrigens — was willst du? Jetzt bewahrheitet sich ja deine Ueberzeugung, daß Wierwalds Eufelsohn tief unter dir steht und daß du dich nach deiner Logik nicht zu bedenken brauchtest, ihm die Hälfte seiner Erbschaft abzuknöpfen.“

„Geh!“ befahl Schönhag, mit Mühe an sich haltend. „Oder ich vergesse, daß es morgen einen Abschied fürs Leben zwischen uns gibt.“

„Wir können uns auch den ersparen, wenn du willst und die Komödie schon jetzt als beendet ansehen. — Gute Nacht!“

Mit brennender Scham auf den Wangen lief Marta nach den Gastzimmern hinüber und kam gerade noch zurecht, den Vater mit unsicheren Schritten am Ende des Korridors verschwinden zu sehen.

In dem gemeinsamen Salon holte sie ihn ein. Er mühte sich eben ab, eine der Kerzen an dem Armlenker auf der Spiegelkonsol anzuheben. Auf ihren Anruf fuhr er zusammen und ließ das Zündholz fallen, daß es erlosch.

Sie hatte bei dem kurzen Schein genug gesehen. Entsetzen und Empörung stritten in ihrer Stimme.

„Lass', Vater! Kein Licht! In deinem Zustand ist es besser, wenn wir einander nicht sehen.“

„Mein Zu—stand?“ rührte er die schwere Zunge. „Ich weiß nicht, w—was du willst. Ich bin müd', rechtschaffen müd' — das ist alles.“

Er haschte nach einem Stuhl und hätte ihn beinahe ungerissen. Nur mit einer gymnastischen Wendung gelang es ihm, soweit wieder ins Gleichgewicht zu kommen, daß er ohne Unfall platznehmen konnte.

Sie sah ihn voll Kummer an. Der schwache Mondschimmer gab noch genug Beleuchtung, sein verwarlostes Aeußeres erkennen zu lassen.

„Unglücklicher Mann! Soll das jetzt deine Zukunft sein?“

„Nur Müdigkeit, ganz fürchterliche Müdigkeit, sag' ich dir. Ganzen Tag auf den Füßen — über Berg und Tal — weiß gar nicht, wo überall. Und der Schmutz auf den Sträßen! Kein Wunder, daß man selber schmutzig wird.“

Mit bebenden Knien sog sie die Luft ein.

„Vater, um Gotteswillen! Branntwein —?“

„Eindiger Fasel! W—was kann ich dafür, daß der Kerl von Wirt in — in Dingsda drüben nir' Andres g'—habt hat? Die Gäste lauter Fuhrleu' — nix als Fuhrleu' — aber interessante Phy—Physiolo—gieen — Gestalten, wie sie ein Franz Hals — und Adrian Brouwer — und Ostade — und wie meine Vorgänger alle heißen. Ja, die Genremaler, die Niederländer, das ist das Wahre — da ist Kraft und Ausdruck — und Linie — und das stumpfe Kolorit, dem ich nachgeh' . . . Du wirst dich wundern, wie ich das jetzt heraus hab'. Ich bin ein Schafstopf gewesen, daß ich nicht schon früher drauf gekommen bin — bei der Fälscherarbeit an den Holländern. Aber jetzt — hab' ich mich endlich ent—deckt. Da schau' einmal her! — Ja, Nordselement! Wo is denn, wo is denn —“

Er erhob sich mit Anstrengung, während sie, die Hände an die Brust gedrückt, da stand, unfähig, ihn zu unterbrechen, wenn ihr nicht die hellen Tränen hervorbrechen sollten.

„— mein Skizzenbuch?“

„Verloren“, stöhnte sie und schauderte unter dem Doppelsinn des Wortes.

„Oder — gestohlen! Man hat mir meine Entwürfe entwendet!“

„Still! Willst du mit dem Geschrei das ganze Haus aufbringen?“

„Sie wollen mich nicht aufkommen lassen, die Schur—ken. Der Hund, der Woldauer voran. Aber es nüt—igt ihnen nichts. Hahahaha!“

Das Bahnhofsgeräusch, zu dem er plötzlich umschwung, drang ihr ins Mark. Wieder fiel ihr ein großer Bau zusammen.

Hobrecht schlug sich die flache Hand an die Stirn, daß es klatschte

„Da ist mein Skizzenbuch! Brauch' kein anderes, b—br—braucht's nicht! Da ist alles festgehalten, mit unverwischbaren Konturen — da kann Keiner heran. Und ich werd's ihnen zeigen — der

Hobrecht! Jetzt ist mein Genius zu voller Ent—sal—tung ge— Hahaha! Gut Ding braucht Weil'. Aber jetzt hab' ich's. — Tren' d'ch, Marterl, jetzt bricht ein neuer Tag für uns an! Für mich und für dich. Nicht nur in Brüssel — auch in Paris und in London — und drüben in Amerika werden sie sich reizen um meine Bilder. Mit So—ld werden sie sie aufwägen. Eh' zwei, drei Jahre um sind, schwimmen wir in Tausenden — was sag' ich? in Millionen. Haha! So viel Geld hat der Rothschild nicht, als ich mir jetzt verschaffen kann. Der Rubens mit seinem fürstlichen Haushalt — der war ein G'strettbruder gegen mich.“

In der fieberischen Heiterkeit, die über ihn gekommen, wurde seine Bewegung sicherer und seine Zunge immer gelenkiger. Er sprach ohne Stocken und baute die schwierigsten Perioden. Fast schien es, als überwinde hier ein Gemütskrampf den Körperlichen. Da glaubte Marta ein Mittel zu haben, ihn in eine Wirklichkeit hinüberzuleiten, die ihm ja kaum minder glückwünschend sein mußte als seine Einbildungen.

„Lass' dir sagen, Vater, daß du es gar nicht mehr nötig hast, nach Geld zu streben! Eine fabelhafte Schicksalsfügung hat dich wirklich zum Millionär gemacht.“

„Nur mein Talent, mein Talent!“ blähte er sich, an die paßig emporgewölbte Brust schlagend.

„Du hast geerbt.“

„Natürlich; Talent beruht auf Vererbung.“

„Geerbt von den Verwandten deiner Großmutter Helmine“, versuchte sie's ihm klar zu machen, indem sie jede Silbe betonte.

„Schwamm! Meine Verwandten, meine Vorfahren sind die großen Meister der Niederländischen Schule. Die hab' ich geerbt. Und nun wirst du sehen, wie ich dieses Erbe auszunützen weiß. Mir müssen sie zurückzahlen, was sie den Genies aller vergangenen Zeiten schuldig geblieben sind — das schwör' ich hier und davon lass' ich nichts ab! So stampf' ich Millionen aus ihnen heraus, Mil—li—arden!“

„Vorläufig wirst du zu tun haben, dich an die Millionen zu gewöhnen, die dir aus dem Vermögen der Schönhag zugefallen sind. Hör' mich doch! Ferdinand übergibt uns alles, was bisher als sein Eigentum gegolten hat. — Verstehst du mich?“

„Natürlich versteh' ich. Sehr gut versteh' ich: der Baron will mich kaufen. Aber so reich ist er nicht, daß er das kann. Sein Geld, sein armseliges Schloß — ich pfeif' drauf! Jetzt brauchst du ihn nicht zu nehmen, den alten Secken. Ich dulde nicht, daß du dich für mich opferst. Ja, ja, das hast du gewollt. Widersprich mir nicht! Wir brauchen nicht länger voreinander Verstecken spielen in der Sache. Die Liebe, die du ihm und dir selber vorgeschwindelt hast, ist nur das farbige Plakat gewesen für deine Absicht, mir bei den Schönhag'schen auf meine alten Tage ein warmes Pläzchen zu verschaffen. — Jetzt kannst du dir einen Jungen aussuchen und ganz wenn anderen, als so einen lumpigen Baron. Fürsten und Herzög' müssen dir zu Füßen liegen. Und wenn du überhaupt noch eine Mitgift brauchst — darüber sollst du dir kein graues Haar wachsen lassen. Wieviel willst du? Zwei Millionen — oder drei? Pappenstiel! Das heulte ich nur so aus dem Aermel.“

Marta mußte erkennen, daß es heute vergeblich gewesen wäre, ihm die Dokumente auszuzeigen, die bei ihr im Schrank lagen.

„Gut, gut“, beschwichtigte sie ihn mit rauher Stimme. „Willst du jetzt nicht zu Bette geh'n? Du bist ja so müde, wie du sagst.“

„Keine Spur; das ist vorüber. Ich bin munter wie der Fisch im Wasser. Ich hab' Ideen im Kopf — und da in der Faust — großartige Ideen und die muß ich heut' noch . . .“

Er lief zur Kleiderkammer, holte den Schlüssel aus der Tasche und war wirklich so gewandt, im Nu aufzuschließen.

„Aber Vater! Jetzt noch? Es ist ja Nacht. Du kannst nicht ohne Licht —“

„Was? Ich arbeit' mit zugemachten Augen, wenn's d'rauf ankommt. Ich hab' jeden Strich so fest, daß ich —“

Da war er schon drinnen, stieß links und rechts das im Weg stehende Gerät zur Seite und rückte sich eine der beiden Staffeleien zurecht. Aber dann suchte er wieder vergebens nach der Reißfohle. Um sich in der Unordnung auf den Tischen zurechtfinden zu können, war das Mondlicht doch nicht genügend.

(Fortsetzung folgt.)

Rohitscher Sauerbrunn

JUGOSLAVIEN

Tempel-Quelle Kohlensäurereichstes diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

Styria-Quelle (Medizinalwasser) Indiz. chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Bright'sche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.

Donati-Quelle Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptsächlich ind. chronischen Darmkatarrh, Gallensteine, Fettsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen.

Der Rohitscher Säuerling

gehört zu den kohlensäurereichsten alkalisch-salinnischen Mineralwässern — Glaubersalzsäuerlingen — und seiner ausserordentlichen arzneilichen u. diätetischen Eigenschaften wegen zu den populärsten u. gesuchtesten aller Säuerlinge.

Er ist das wohlgeschmeckendste Erfrischungsgetränk und in Gegenden mit schlechtem Trinkwasser unentbehrlich.

Rohitscher Mineralwässer sind unstreitbar die hervorragendsten Heil- und Tafelwässer, welche niemals schlechten Geschmack und widerlichen Geruch aufweisen.

Fräuleins werden im
Schnittzeichnen
und
Kleidermachen

unterrichtet. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25335

Mittags- und Abend-Pension

ist an Studenten aus gut situiertem Hause zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25335

Alt-Kupfer

jeder Art

kauft zum höchsten Tagespreise
M. Weiss, Marburg, Sofienplatz Nr. 1

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

— gegründet im Jahre 1865 —

Einlagenstand mit Ende 1918 K 16,687.328-61 :: Gewährte Spenden K 1,613.468-39

Reservfond angelegt in Stadthäuser { Bücherwert mit Ende 1918 K 851.431-82
Schätzwert K 3,000.000-—

übernimmt

Einlagen auf Sparbücher bei Tagesverzinsung mit 3%

u. in laufender Rechnung (Konto-Korrent) ebenfalls

mit 3% provisionsfrei unter Anrechnung nur der eigenen Spesen.

Die Rentensteuer wird von den Zinsen nicht in Abzug gebracht. Für Spareinleger stehen Erlagscheine kostenfrei zur Verfügung.

Freiwillige Versteigerung.

Am **16. Oktober 1919, 14 Uhr (2 Uhr nachmittags)**, findet beim Bezirksgerichte Pettau, Zimmer Nr. 19 (2. Stock), die freiwillige Versteigerung des den Erben nach Herrn Franz Wambrechtsammer gehörigen Weingartens E.-Z. 45, K.-G. St. Wolfgang in der Kollos statt. Der Weingarten besteht aus 92 a 39 m² Weingrund, 103 a 11 m² Wald und 87 a 71 m² Garten. Das Weingartenhaus, die Wirtschaftsgebäude und die Remise befinden sich in sehr gutem Bauzustande und gelangt ein reicher fundus instruktus, vor allem eine grosse Anzahl von Kellergeschirr unter einem zur Veräusserung. Der Weingarten wird mit der stehenden Lese verkauft. Der Ausrufspreis beträgt 60.000 K und wird das Objekt billiger nicht verkauft. Die Versteigerungsbedingungen können beim Bezirksgerichte Pettau eingesehen werden.

EINLADUNG

zu der

am **Mittwoch den 15. Oktober** um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaale der Sparkasse stattfindenden

Ausserordentlichen Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Anträge des Vorstandes gemäss § 48, Punkt 4 der Satzungen.
2. Allfälliges.

Cilli, am 11. Oktober 1919.

Spar- und Vorschussverein in Cilli

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Leopold Wambrechtsammer e. h.

Daniel Rakusch e. h.



Schmerzerfüllt geben wir hiemit Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser vielgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Franzi

am **Mittwoch den 8. Oktober** um 1/7 Uhr früh nach kurzem Leiden im zarten Alter von 2 1/2 Monaten in die Schar seiner Engeln abzuführen.

Das Begräbnis fand am **Freitag den 10. Oktober** um 3 Uhr nachmittags auf dem städtischen Friedhofe statt.

Cilli, am 8. Oktober 1919.

Franz und Josefina Koschier, Eltern.

Hedwig und Marta, Schwestern.

Amtliche Kundmachungen.

Die Uebersetzungen dieser Verlautbarungen sind unter den Lokalnachrichten zu finden.

St. 7831/19.

Razglas.

Vsled pomanjkanja vode pri mestnem vodovodu čigar popravila so v teku, pozivljam prebivalstvo, da kar najbolj štediti z vodo in z medsebojno kontrolo prepreči vsako nepotrebno izgubo in potrat vodo. V lastno in javno korist naj prebivalstvo naznani vsakogar mestnemu magistratu, kdor bi puščal vodovodne cevi odprte in nepotrebno iratiti z vodo. Strogo prepovedano je škropiti vrtove s škropilnimi cevmi. V to svrhu se sme vporabljeni samo škropilnice.

Da se zamorejo vodovodne naprave čim hitreje in vpešneje popraviti bo mestni vodovod do preklica

vsako noč od polnoči do treh zjutraj zaprt.

Opozorjam zatorej občinstvo, da se pravočasno preskrbi z vodo.

Vse hišne posestnike, ki imajo vpeljan vodovod pozivljam, da tekom 14 dni po objavi tega razglašaja prijavijo mestnemu magistratu vse hibe pri vodovodnih napravah v njihovih hišah, tako pri pipah, pralnicah, kopalnicah in klozetih. Zadevne prijave se sprejemajo vsak dan od 11—12 dopoldne v delavnici vodnega mojstra, ki se nahaja na dvorišču mestnega magistrata. Popravila bo takoj izvršil mestni vodovodni inštalater.

Proti hišnim posestnikom, ki bi se temu ukazu ne pokorili, se bo postopalo po § 7 cesarske naredbe iz leta 1854 in se jih kaznovalo z globo 100 K oziroma z zaporom 7 dni. Ravnotako se bo najstrožje postopalo proti onim osebami, ki puščajo odprte pipe ali na drug način iratijo z vodo po § 7 cesarske naredbe z dne 20. aprila iz leta 1854 in se jih kaznovalo z globo z 2—200 K oziroma z zaporom od 6 do 14 dni.

Mestni magistrat Celjski, 2. oktobra 1919.

Za vladnega komisarja: Šubic s. r.